

"...dem Morgensterne vergleichbar" : dr Peter Ryych (Reich) vo Ryychestai (Reichenstein)

Autor(en): **Miville-Seiler, Carl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): - **(2009)**

Heft 3: **Schwerpunkt Laufental**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-843130>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«...dem Morgensterne vergleichbar»

Dr Peter Ryych

(Reich) vo Ryychestai (Reichenstein)



Am Hang nördlig vo Aarlese (Arlesheim) gseet me zwai Burge: d Birsegg ooben an dr Eremitage und d Ryychestai (Reichenstein). Si hänn em elsässische Glooschter Hohenberg bzw. Odiliebäärg gheert und sinn ane 1239 em Bischof vo Basel verkauft worde. Dä het die ooberi Burg 1245 dr Basler Familie Ryych (Reich) in d Verwaltig gää («Burglehen»), und die hänn drno dr Burg dr Namme Ryychestai gää. Si hänn iir Nammen iirem Ryychtum verdrängt. Zwischen 1250 und 1400 sinn si im Basler Root gsässen und hänn säggs Burgemaischter und e Bischof gstellt. Umfangryych isch iir Grundbsitz gsi: im Wiisedaal, au s Schloss Inzlige und wyt in s Elsass yyne; ze Zyte

het enen au d Landskroon gheert. Mit em Niidergang vom Adel sinn Burgen uus dr Moode koo. Ab em 17. Joorhundert hänn d Ryych iir Burg lo verfallen und 1813 verkauft. Aber ane 1932 het dr Basler Ciba-Diräggtter Brodbegg-Sandryter die Ruine kauft und si vom Burgeforscher Eugen Probst zer hittige Scheenhait – innen und usse – reschtauriere losse. Syt 1972 gheert si ere Stiftig und ka fir Daagige, Seminarie, Hochzyten und feschtligi Aales gmietet wärde.

Mer geen zrugg in s Joor 1286. Dr Hainrich vo Isny, Bischof vo Basel, isch als Erzbischof vo Mainz gweelt worde; dr Basler Bischofsässel isch frey. Doo het e Verdrätter vom Vatikan uff sym Wääg uff Würzburg z Basel Halt gmacht und dr Peter Ryych vo Ryychestai als Bischof installiert. Kurz vorhäär hänn sich z Basel no die baide Parteye vom Adel bekämpft: d Psitticher fir dr Bischof, d Stärner fir Habsburg. D Ryych hänn zue de Stärner gheert und sinn e bar Joor lang uus dr Stadt verbannt worde. Drfir het jetz aber dr dytsch Keenig Ruedolf vo Habsburg em neye Bischof gholfe, woon er het kenne, vor allem in syne Grieg mit em Graf vo Mömpelgaard (Montbéliard) und dr Stadt Besançon. Als Firschtbischof isch dr Ryych jetz ebe nit numme gaischtliche, nai au wältlige Herrscher iber sy Bistum gsi, wo s Baselbiet und Dail vom Bäärnische, Soledurnische, vom Jura und bis in s Elsass und Bryysgau drzue gheert hänn. Dr Keenig het vom Ryych gsait, är syyg «em Morgestäärn verglychbar und lyycht alle Firschte voraa». Vo allem, wo dr Peter Ryych gmacht het, syyg doo erwäänt: er het de Clarissen im Gnaadedaal (wo hit die alti Gwäärbsschuel stoot) zen eren eigene Reeglen und Organisation verhulfe, er het Dälsbäärg 1289 s Stadträcht gää (und sich deert e Zwaitresidänz gsicheret), und 1296 het er au dr Stadt Laufe s Stadträcht und dr Freyhaitbrief zuegsproche. Das gseet men uff dr Fäldsyte vom Baslerdoor z Laufen uff eme Wandbild vom Otti Plattner dargstellt.

Im glyyche Joor isch dr Peter Ryych gstoorte.

Carl Miville-Seiler

Das Kulturforum Laufen – Kultur im alten Schlachthaus

Kultur im Laufental

[Tipp.] Kultur entfaltet sich dort, wo man sie entstehen lässt: Das Musée d'Orsay in Paris ist in einem ehemaligen Bahnhof untergebracht. Das Kulturhaus Palazzo in Liestal im einstigen Postgebäude. Die Kaserne Basel in einer ehemaligen Soldatennunterkunft und das Kulturforum Laufen in einem alten Schlachthaus.

Dass vorhandene, alte Bausubstanz einer neuen Nutzung zugeführt wird, ist etwas, was es wahrscheinlich schon immer gegeben hat. Es kommt nicht nur in der Fiktion vor, dass Menschen in alten römischen Arenen leben wie etwa Michael Endes Momo; Ähnliches ereignete sich tatsächlich seit dem späten 6. Jahrhundert in Gängen und Geschossen des Kolosseums in Rom: In den dortigen Arkaden suchten und fanden verarmte Stadtbewohner Räume, die sie zu Wohnungen umfunktionieren konnten.

Die Vorstellung mag den modernen Menschen irritieren, doch was hätte ein kunstsinniger Römer zu Konzerten, Schauspielen oder Lesungen in einem ehemaligen Schlachthaus gesagt?

Das alte Schlachthaus

In den 1980er- und 1990er-Jahren wurde in der Region eine Reihe von Industrie- und Verwaltungsbauten auf eine unkonventionelle Art neu genutzt. In Liestal entstand im ehemaligen Postgebäude beim Bahnhof das Kulturhaus Palazzo, im Basler Wettstein-Quartier nutzten alternative Künstlerinnen und Künstler die leeren Räume der alten Basler Bierbrauerei Warteck für ihre Projekte und in der alten Stückfärberei in Kleinhüningen wurden halblegale Partys durchgeführt.

Zur gleichen Zeit wirkten die Künstler im Laufental weitgehend im Stillen. Die Öffentlichkeit bewegte damals zur Hauptsache die Frage der passenden Kantonszugehörigkeit. Wohl nur am Rande wurde im April 1991 die «Mätorientierung» des Laufner Gemeinderats zur Kenntnis genommen. Es ist zu vermuten, dass die durch den Laufner Gemeindepräsident Kurt Nabholz gemachte Bekanntgabe der Schliessung und des Abrisses des Schlachthauses keine hohen Wellen zu werfen vermochte.



Ende Juni 1991 wurde das Schlachthaus geschlossen. Die Tendenz, Fleisch von Grossverteilern zu beziehen, hatte die Schlachthaus-Metzger um die Arbeit gebracht.

Wie das Areal künftig verwendet werden sollte, war zum damaligen Zeitpunkt unklar. Es wurde laut darüber nachgedacht, Probe- und Übungslökalen im ehemaligen Schlachthaus einzurichten – zwischenzeitlich wohlverstanden. Im November 1992 weihte die lokale Sektion «Hohe Winde» des Schweizerischen Alpenclubs (SAC) eine 8 Meter hohe und 165m² grosse Kletterwand ein. Das war damals eine Sensation. Die regionalen Kletterer waren begeistert und strömten nach Laufen. Allmählich zog wieder Leben in das Haus ein. Gerne wäre man ewig an den alten Schlachthauswänden hoch und herunter geklettert, doch der Laufner Gemeinderat hatte etwas Anderes im Sinn.

Der Verputz der Wände bröckelte, die Fassaden drohten zu zerfallen und die Geruchsmissionen der nach wie vor bestehenden Kadaversammelstelle trugen das Ihrige zur besonderen Atmosphäre bei.

Der Laufner Gemeinderat wollte Wohnraum schaffen. Mit dem Einwand des Baselbieter Heimatschutz-

zes, das 1897 vom Basler Architekten Julius Ganser erbaute Schlachthaus sei architektonisch wie räumlich von besonderer Qualität und von städtebaugeschichtlicher Bedeutung, mochten die Behörden wenig anzufangen.

Das Kulturforum Laufen

Doch nicht nur die Heimatschützer wollten die vorhandene Bausubstanz erhalten. Auch der Architekt Heinz Jeker meldete sich zu Wort und schlug vor, aus dem Schlachthaus ein Kulturzentrum zu machen. Mit seiner Idee stiess er vor allem bei den Mitgliedern des Kulturforums Laufen auf offene Ohren. Die Kulturschaffenden waren auf der Suche nach einer neuen Lokalität und sahen im Projekt eine einmalige Chance. Die Herausforderung war gross. Um die notwendige finanzielle Basis zu schaffen, wurde die Stiftung «altes Schlachthaus» gegründet. Die Unterstützung von Privaten, Stiftungen sowie lokalen Unternehmen und Körperschaften war gross. Auch die Kantone Baselland und Solothurn sowie die Stadt Laufen sagten ihre Unterstützung zu.

Im September 2002 wurde das neue alte Schlachthaus eingeweiht. Seither wird dort Kultur vermittelt und konsumiert: Im Keller finden sich Übungsräume für Schlagzeug-Schüler, im Parterre gibt es einen modernen Konzert- und Theatersaal und in den Räumen im Obergeschoss befinden sich die Zimmer der regionalen Musikschule Laufental-Thierstein.

Für das kulturelle Programm, das im alten Schlachthaus stattfindet, zeichnet seit der Neueröffnung das Kulturforum Laufen verantwortlich. Der Verein organisiert Theatervorführungen, Cabarets, Lesungen, Ausstellungen, Chanson-Abende, einmal pro Monat eine Discoversammlung und sechs- bis siebenmal pro Jahr am Sonntagmorgen Jazz-Matinee. Insofern ist das Kulturforum «ein Mehrspartenbetrieb», wie es der Präsident des Kulturforums Martin Blatter ausdrückt: «Wir bieten lokalen Künstlerinnen und Künstlern eine gute Plattform und unserem Publikum ein breites, abwechslungsreiches Kulturprogramm. Damit übernehmen wir eine Identitäts- und integrationsfördernde Funktion.»

Dabei ist es den Mitgliedern des Kulturforums ein Anliegen, Künstler aus der Region zu fördern und dadurch gleichzeitig einen Beitrag zu leisten, damit sich Laufentalerinnen und Laufentaler mit dem regionalen Kunstschaffen vertraut machen können. Da stellt sich die Frage, ob es denn ein ortstypisches Kultur-schaffen gibt?

Intuitiv denkt man da an den Schriftsteller Albin Fringeli, aber auch an seinen Sohn Dieter, der sich ebenfalls als Autor einen Namen gemacht hat. Repräsentieren sie mit ihren Werken eine lokal verankerte Kultur?



Es wäre auch der 1860 in Laufen geborene Joseph Gerster-Roth zu nennen – seines Zeichens Gründer der Keramischen Industrie Laufen, aus der später die Laufener Keramik AG wurde –, der ein umfangreiches Werk aus Gedichten, Erzählungen und Texten zur Laufentaler Geschichte hinterlassen hat und der als Schöpfer der Laufentaler Tracht gilt. Auch der erfolgreiche Basler Schriftsteller Claude Cueni blickt auf Laufentaler Wurzeln zurück genauso wie der Landschaftsmaler und Zwingner Ehrenbürger August Cueni. Sie alle haben einen Teil zu einer gebietstypischen Kultur beigetragen – zu eine Laufentaler Kultur – falls es sie denn geben sollte?

«Nein», meint Martin Blatter, «die typische Laufentaler Kultur gibt es vermutlich nicht, aber das regionale kulturelle Schaffen ist sehr lebendig. Natürlich ist jemand wie Albin Fringeli, der im Dialekt gedichtet hat und dessen Erzählungen das Lokalkolorit widerspiegeln, ein Repräsentant der lokalen Kultur, doch er bleibt wohl eine Ausnahmeerscheinung. Was mich aber immer wieder überrascht, ist, wie viele bildende Künstler in der Gegend zuhause sind. Es hat sich ein reiches Kunstschaffen herausgebildet und viele von ihnen kann man bei unseren Ausstellungen im Kulturforum kennenlernen.»

Verwendete Literatur

Blatter Martin, Das Kulturforum Laufen, in: Jahrbuch Dr. Schwarzbuch 2002.
Das Schlachthaus wird Ende Juni geschlossen, in: Nordschweiz, 7. März 1991.
Diverse Artikel aus: Archiv der Basler Zeitung.
Diverse Beiträge aus: Laufentaler Jahrbuch 1990, 1993 und 2002.
Gerster-Roth Joseph, 1860-1937: Das literarische und historische Gesamtwerk. Band I. Die Person und das Werk, Laufen: TVTontafelverlag, 1988.